

Grundsteinlegung der Christuskirche zusammengestellt und ist eine Art Dank für die damalige Aufbauarbeit.

"Nicht ohne Schmunzeln über die königliche Zeit" wird das geistliche und bürokratische Bemühen um den Bau einer Kirche "für die 100 Protestanten der Stadt und die 500 protestantischen Soldaten der Garnison" beschworen – von der allergnädigsten Grundsteinlegung bis zur Weihe, immer belegt durch faksimilierte Handschrift-Protokolle, "wie in Aschaffenburg der Geist der Duldung, der Liebe und der Eintracht herrschte". Der Geschichtstafel entnimmt man das wechselvolle Schicksal: Kriegszerstörung, Wiederweihe, Umgestaltung und letzte Weihe des Hauses 1973.

Die Reihe verspricht Aufschlußreiches, Wesentliches für die unterfränkische Kirchen- und Sozialgeschichte. HeH

Inge Meidinger-Geise: **Eine Minute Vergänglichkeit**. Alltagsgeschichten. Zusammengestellt von Michael Zorr. Quell-Verlag Stuttgart 1987, 155 Seiten, DM 19,80. Die Originalausgabe erschien unter dem gleichen Titel 1985 im St.-Benno-Verlag Leipzig.

Eine Pustebblume, nahezu magisch beleuchtet, die den dunklen Samenstand und seine flüchtigen, schimmernden Schirmchen erkennen läßt, die aus der Fülle des flaumigen Runds verschweben, zielt die neueste Veröffentlichung der Erlanger Autorin Inge Meidinger-Geise. Angeregt durch das Titelbild, stellen sich Weinheber-Verse ein, das Gedicht "Löwenzahn": "Keine Vase will dich. Keine Liebe wird durch dich erhellt". Diese Verse, abweisend, spröde und doch voller Hingabe an den Gegenstand, stellen sofort einen Zusammenhang her mit den hier veröffentlichten "Alltagsgeschichten", die so alltäglich gar nicht sind. Die Pustebblume ist so sehr ein Symbol der Vergänglichkeit, die hier in 35 Geschichten – nicht auf alle trifft die ihnen vom Verlag übergestülpte Bezeichnung "Kurzgeschichte" zu, man findet auch "Geschichten", "kurze Geschichten", "Erzählungen" und "Skizzen" – eingefangen ist. Exakt beobachtet, sorgfältig reflektiert, stellt die Autorin "Grundsituationen im Alltag" vor, "in die plötzlich Fremdes, Ungewöhnliches einbricht", wie der Umschlagtext mitteilt. Der aufmerksame Leser macht dabei "Stilles und Tröstendes" aus, aber auch "Kritik an menschlichen Verhaltensweisen". Die Sprache, spröde und zum Nachdenken nicht nur auffordernd, sondern nahezu zwingend, voller Zwischentöne und Anspielungen; die Präzisen Formulierungen lassen

den Leser teilhaben am wesentlichen Geschehen, "eine Minute Vergänglichkeit", die hineingenommen wird in Zeit und Dauer, wie in der Titelgeschichte, in der das gespenstische Retardieren der Zeit und dann das Nachfließen, ja geradezu Nachstürzen der verfügbaren Zeit nachdenklich und betroffen macht.

"Aber deines Samens reine, weiße Kugel / träumt wie eine Wolke, / wie der Glanz der Welt", zitieren wir das Löwenzahn-Gedicht weiter. Der Glanz der Welt: ihm wird in diesen Geschichten mißtraut, das Einfache, Klare steht im Vordergrund, allerdings nicht ohne "Einbrüche" für das Andere. "Lächle, fühl dich gut gedeuet, / blüh" – so wird aus Schweigen Huld, / Bitter Milch, und Flaum, der gleitet. / O, nicht Haß / den Himmel weitet / Weisheit, Stillesein, Geduld." Die Assoziation zum Titelbild hat uns jetzt zu wesentlichen Merkmalen dieser Geschichten geführt: die spröde, sich nicht gleich erschließende Sprache, die Absage an den Haß (und die Gewalt), und schließlich "Weisheit, Stillesein, Geduld", deren Beschwörung ein wesentliches Anliegen des Erzählbandes sein dürfte: die Darstellung einzelner, nicht nur Alltagsepisoden, vom überragenden Standpunkt der mitfühlenden, mitlebenden und mitleidenden Weisheit aus, gebannt ist das Stillesein gegenüber dem vielfältigen Geschehen, gewappnet mit der Geduld des Zuschauens und Mitlebens. Ein Band, der Orientierungshilfe sein kann. Christa Schmitt

D. Mauritio Knauer, Abt zum Kloster Langheim: **Vollständiger Hauß-Calendar**, welcher auf das itzige Seculum nach Christi Geburt von 1701 bis 1801 nach dem verbesserten Calendar dißmaln eingerichtet. Kulmbach 1707, unveränderter Nachdruck 1988, Buchhandlung H. O. Schulze, 8620 Lichtenfels, Markt 15 in Verbindung mit Verlag für Kunstproduktion Neustadt/Aisch, ca. 170 Seiten, 17 cm, gebunden mit Marmorstruktur, Subskriptionspreis 38,- DM.

Die Erste Ausgabe des Hundertjährigen Kalenders, der heute noch vielfach zitiert wird, erschien im Druck erst ca. vierzig Jahre nach dem Tode des Abtes Knauer. Der Inhalt wurde meist falsch oder verstümmelt wiedergegeben. Die Neuauflage erscheint als Faksimiledruck der Ersten Ausgabe.

Besteller deren Aufträge bis 30. 4. 1988 bei der Firma H. O. Schulze eingehen, werden in die Subskribentenliste in Anhang des Buches aufgenommen. Erscheinungstermin Mai oder Juni 1988. Rudolf Fischer

Jörn Reichel: **Der Spruchdichter Hans Rosenplüt.**

Literatur und Leben im spätmittelalterlichen Nürnberg. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden GMBH, Stuttgart, 1985, 278 Seiten, DM 58,-.

Jörn Reichel legt mit seiner Habilitationsschrift "Der Spruchdichter Hans Rosenplüt" eine ausführliche und fundierte Darstellung von Leben und (ausgewählten) Werk dieses Nürnberger Dichters des 15. Jahrhunderts vor. Während die ersten beiden Kapitel des Buches "Die Überlieferung der Spruchdichtung" und "Doppelnamigkeit und Verfassersignatur", wohl nur für den Fachmann von Interesse sind, sprechen die folgenden Abschnitte ("Rosenplüt und Nürnberg", literarische Tätigkeit in der spätmittelalterlichen Stadt" und "Die politische Spruchdichtung") wohl jeden literarisch und historisch interessierten Leser an. Für bedauerlich erachte ich, daß auf die heute noch bekannten Werke, die Fasnachtspiele (Rosenplüt war auch auf diesem literarischen Gebiet Vorläufer von Volz und Sachs) kaum Bezug genommen wird, sondern Rosenplüts politische und soziale Intentionen so gut wie ausschließlich anhand seiner Spruchdichtung dargelegt werden. Sehr anregend sind jedoch die Ausführungen über Leben und dichterische Möglichkeiten des Autors im spätmittelalterlichen Nürnberg. Da Übersetzungen und Worterklärungen praktisch fehlen (sie sind in einer neuphilologischen Habilitationsschrift auch nicht zu erwarten), sind für eine genüßvolle Lektüre Kenntnisse des Frühneuhochdeutschen einschließlich bayerisch-ostfränkische Besonderheiten von großem Nutzen. Einige sprachliche Mißgriffe werden hoffentlich bei einer evtl. Neuauflage eliminiert werden. Wertvoll ist der Anhang mit der umfangreichen Bibliographie, dem Literaturverzeichnis und dem Register.

Das Buch stellt – ist es auch nicht unbedingt revolutionierend – eine angenehme Bereicherung eines im allgemeinen leider etwas stiefmütterlich behandelten Forschungsgebietes dar.

Irmtraud Schrötzel

Unser Kahlgrund 1988. Heimatjahrbuch für den ehem. Landkreis Alzenau. 33. Jahrg. Verlag: AG für Heimatforschung und Heimatpflege Kahlgrund e.V. Sitz Alzenau. 206 SS., brosch., reich bebildert, teils farbig. ISBN 0933-1328.

Mehr als drei Jahrzehnte Forschungsarbeit im Dienste der Heimat – allein dafür wäre Lob und Dank zu sagen. Die dadurch angeregte Gründung einer Anzahl gleichgesinnter Vereinigungen wäre ein weiterer Grund. Zuletzt auch für Gestaltung, Aufbau und Thematik des beliebten Jahrbuchs.

An das Kalendarium schließt sich eine wohlgegliederte Fülle von Einzeldarstellungen "Aus alter Zeit", über "Personen und Persönlichkeiten", Naturdenkmäler, Wirtschaft bis zum aktuellen Geschehen an. Den Schluß bildet die Weiterführung der "Kahlgrund-Chronik" bis 1986. Mitarbeiter sind neben Fachgelehrten (Grebner, Kampfmann) junge und altbewährte Halbprofis (Rücker). Beispielhaft sei verwiesen auf die detaillierten Forschungsberichte zur Besetzung des Freigerichts im 17. Jh., Zehnt-Leistungen desselben Jahrhunderts. Ausgezeichnet die "Spessart-Forsthuben" und Förstergerichte (seit 14. Jh.); "Entwicklung der israelit. Gemeinde Schöllkrippen"; Ein Omersbacher beim Boxeraufstand (1900); Einrichtung von Landgericht, Gerichtsarzt, Post; Kalkabbau – Mühlen – Eisenbahn; eine tiefgründige Mundart-Studie – schließlich eine hilfreiche Auflistung von Kollegstufen-Facharbeiter der letzten zehn Jahre zu heimatkundlichen Fragestellungen!

Das Verzeichnis der Förderer macht verständlich, wie eine so gehaltvolle heimatkundliche Publikation so ansprechend – und so dauerhaft – auftreten kann. HeH

Helmut Maximilian Krieger: **Ee Ä ü – Franka rü und nü.** 96 Seiten, broschürt, DM 12,80. ISBN 3-8003-0306 X Stürtz Verlag Würzburg 1987.

Bei der fortschreitenden Abhobelung unserer heimischen Sprache durch das "Volksübel Fernsehen", durch die arbeitsplatzbedingte Zuwanderung anderssprechender Menschen und weiterer Faktoren sind wir für jedes Buch dankbar, welches die mundartliche Sprache lautecht festhält.

Mit Helmut Kriegers "*Ee Ä ü . . .*" werden wir hier gut bedient, zumal er auf diesem Gebiet ja kein Neuling ist.

Wer von den Lesern, wie der Autor selbst auch, seine Wurzeln im Fränkischen hat, wird hier schnell an seine Kindheit erinnert "*Zwischen Pfutsch, Lömmabatza und Klääbouk*". Man wird erinnert an den unbeschreiblichen Duft eines Krämerladens, wo es neben vielem anderen auch "*Braamaöl und Wochaschmiera, Backsteekas und Hischhornsalz*" gab.

Was war das noch für ein Weltbild, als der kleine Helmut eine vermeintliche Todsünde mit sich herumtrug, weil er die Madonna im alten Birnbaum beim Vorübergehen nicht begrüßt hatte. Man ist förmlich dabei, wenn Krieger das Christbaumstehlen in seiner Jugendzeit nacherzählt. Wir erfahren schmunzelnd, daß sich früher ein offener aufgeweckter Junge seine klammen